

3. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

Evangelium: Lk 24,35-48

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Erzählung von den Emmausjüngern endet mit ihrer Ankunft in Jerusalem nach ihrer Erfahrung mit dem Auferstandenen. Dort teilen sie ihre Erfahrung und ihren Glauben mit den anderen Jüngern und Jüngerinnen, die ebenfalls Jesus als Auferstandenen erfahren haben. Doch die Geschichte geht noch weiter: Mitten im Glauben-Teilen der Jünger zeigt sich ihnen der Auferstandene erneut.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist die Fortsetzung des Evangeliums vom Ostermontag und – abgesehen von den weggelassenen letzten fünf Versen (V. 49-53) – gleichzeitig der Schluss des Lukasevangeliums. Hintergrund des Lesungsabschnitts ist die innergemeindliche Auseinandersetzung mit den Lesern aus dem griechischsprachigen Kulturraum, nach deren Vorstellung sich Leib und Seele nach dem Tod trennen. Dagegen formuliert Lukas ein klares (christliches) Bekenntnis zu Jesus als den leiblich Auferstandenen.

Inhaltlich ist es sinnvoll, mit V. 48 zu enden, andererseits gehört V. 49 noch eindeutig zur Rede Jesu (s. unten in eckigen Klammern). V. 49 verweist auf das sog. Pfingstereignis; die Verse 50-53 beenden das lukanische Jesusbuch mit einem abschließenden Segen Jesu und seiner Entrückung zum Himmel.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

35 Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren,
erzählten den Elf und die mit ihnen versammelt waren,
was sie unterwegs erlebt
und wie sie Jesus erkannt hatten,
als er das Brot brach.

36 Während sie noch darüber redeten,
trat er selbst in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschraaken und hatten große Angst,
denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

Lesehilfe

Schwer verständlich
beim reinen Hören.
Empfehlenswert zu lesen:
„den Elf und **denen**,
die mit ihnen...“

-
- 38 Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt?
Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen?
- 39 Seht meine Hände und meine Füße an:
Ich bin es selbst.
Fasst mich doch an
und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen,
wie ihr es bei **mir** seht.
- 40 Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.
- 41 Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten
und sich verwunderten,
sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier?
- 42 Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch;
43 er nahm es und aß es vor ihren Augen.
- 44 Dann sagte er zu ihnen:
Das sind meine Worte,
die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war:
Alles muss in **Erfüllung** gehen,
was im Gesetz des Mose,
bei den Propheten und in den Psalmen
über mich geschrieben steht.
- 45 Darauf öffnetete er ihren Sinn
für das Verständnis der Schriften.
- 46 Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben:
Der Christus wird leiden
und am dritten Tag von den Toten **aufstehen**
- 47 und in seinem Namen
wird man allen Völkern **Umkehr** verkünden,
damit ihre Sünden vergeben werden.
- 48 Angefangen in Jerusalem, seid **ihr** Zeugen dafür.
[49 Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters
auf euch herabsenden.
Ihr aber bleibt in der Stadt,
bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der emotionale und farbige Erzählstil von Lukas erfordert bei den Versen 35-43 einen lebendigen Vortragsstil, damit die Angst und Freude der Jünger und die Eindringlichkeit Jesu hörbar werden. Ab V. 44 und noch mehr ab V. 45 ist eher einen engagierter, lehrender Stil erforderlich.

d. Besondere Vorleseform

Wird der Text mit zwei Sprechenden vorgelesen (Erzähler/in und die wörtliche Rede von Jesus), wirkt er lebendiger.

3. Textauslegung

Die Erzählung von den Emmausjüngern (Lk 24,13-35) beschreibt in typisch lukanisch-dramatisierender Form zusammen mit dem Versen 35-38 eine Begegnung mit dem Auferstandenen. Erzählt werden zwar nacheinander zwei verschiedene, aber im Grund doch gleiche Begegnungen mit dem Auferstandenen. Entscheidend ist bei beiden, dass der Auferstandene zu den ihm verbundenen Menschen kommt und ihnen ein Verständnis seiner Auferweckung im Licht der Schrift ermöglicht.

V. 35 bis 43 bilden den ersten Teil der zweiten Begegnungserzählung, der die Struktur einer typischen Erscheinungsgeschichte hat. Die beiden Emmausjünger kehren in V. 35 nach Jerusalem zu den Elf (die Zwölf ohne Judas, der Jesus verraten hatte) zurück, um ihnen ihr Erlebnis zu berichten. Sie versichern sich dieses Erlebnisses, indem sie es mit den anderen teilen. Das Rückkehrmotiv findet sich in vielen anderen lukanischen Erzählungen – vor allem in der Kindheitsgeschichte Lk 1-2. Inmitten des Erzählens löst die neuerliche Erscheinung des Auferstandenen Angst und Furcht aus. Sie wird zum einen leibhaft geschildert (Sehen von „Fleisch und Knochen“). Zum anderen dient das Zeigen der Hände und Füße mit den Wundmalen des Gekreuzigten als Erweis seines Kreuzigungstodes. Das Schauen aber hebt nicht alle Zweifel, alles Staunen und Nicht-Fassen-Können der Betroffenen auf, dass der Auferstandene wirklich der ehemals Gekreuzigte ist und nicht eine Chimäre. Es braucht als letzte Demonstration seiner Auferstehung und damit als Echtheitsbeweis und Wirklichkeit der Begegnung das Essen vor den Augen der Jünger. Erst jetzt begreifen sie, dass es wirklich Jesus ist und kein Geist. Indem das Essen vor den Augen der Jünger besonders betont wird, soll einem unkörperlich verstandenen Auferstehungsglauben begegnet werden. Der Verfasser betont demgegenüber durch seine veranschaulichende Erzählweise: Jesus ist als ganze Person gestorben mit Leib und Geist und nun auferstanden, nicht nur mit der Seele, sondern auch mit dem Leib, freilich nicht mehr mit einem irdisch-materiellen, sondern in geistiger Weise (vgl. V. 31, wonach er entschwinden kann). Mit dem Essen wird anschaulich die Realität des Auferweckten ins Bild gebracht. Zugleich aber ermöglicht diese Darstellungsweise ungewollt ein anderes Missverständnis: Ist Jesus dann nicht doch ins irdische Leben zurückgekehrt? Genau das will Lukas aber nicht sagen!

Erneut schenkt Jesus hier die Nähe, die die Jünger mit seinem Tod verloren glaubten, indem er ihnen die Vorbehalte, Ängste und Zweifel nimmt.

Erst jetzt sind sie auch bereit und offen für die erneute und letztmalige Erschließung des Verständnisses der Schrift durch Jesus selbst: dass Leiden, Tod und Auferstehung des Messias untrennbar miteinander verbunden sind (2. Teil, V. 44-48). V. 45 als Bemerkung des Erzählers unterbricht dabei kurz die Rede Jesu. Diese beginnt in V. 44 mit den Worten „Das sind meine Worte“ und stellt damit einen Rückbezug auf Dtn 1,1 her. Zugleich wird deutlich, dass die folgenden Worte nicht nur Jesu Vermächtnis an die beiden Emmausjünger sind,

die Gottes „Muss“ sehen lernen (24,26-28), sondern alle elf verbliebenen Jünger betrifft. Diese Unterweisung beinhaltet drei wesentliche Aspekte:

1. Leiden und Sterben Jesu entsprechen der Schrift, also dem Gesetz des Mose (Tora), den Propheten und den Psalmen.
2. Die Zeugenschaft der Jünger ist nicht auf die Auferstehung als punktuelles Ereignis beschränkt. Wer Zeuge ist, bekennt sich auch zu Jesus, der Gottes Reich in Wort und Tat verkündigt hat.
3. Dazu gehört auch der Empfang des Geistes, in dessen Kraft die Jünger Jesu Zeugen sein werden (V. 49). Die Basis der Zeugenschaft ist die Begegnung mit ihm und seine persönliche Erschließung der Schrift.

Wichtig für Lukas ist, dass die Verkündigung von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu an alle Völker in Jerusalem beginnt, dem Zentrum des jüdischen Glaubens. Die Kontinuität zum Glauben Israels ist für den Evangelisten bedeutsam. Deshalb sind bei ihm dort die Jünger versammelt und dort begegnet Jesus ihnen (und nicht in Galiläa wie in Ostergeschichten anderer Evangelien). Alle, denen der Auferstandene begegnet und Gottes Weg auslegt, werden so von ihm zu Zeugen gemacht. Ihre Verkündigung erwächst aus ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen.

Dipl.-Theol. Bettina Wissert